

Florian Menius

Songshuzhen 松树镇

Ein kleines Dampfidyll ...

Es war einmal ... eine gute Fee. Sie war noch jung und mitten in ihrer Ausbildung. Im letzten Unterricht hatte die Oberhexe ihr beigebracht, wie man die Zeit ein paar Jahre zurückdreht. Als Hausaufgabe bekam sie auf, Zeitreisen in die jüngere Vergangenheit zu üben. „Halt Dich an verarmten Landadel!“ hatte die Oberhexe zu ihr gesagt, „...oder an Eisenbahnfans! Die Adligen sind oft ein undankbares Volk!“ So machte sich die Fee-Azubine daran, Eisenbahnfans zu suchen und fragte jeden, so wie sie es im Unterricht gelernt hatte: „Hallo Du elender Erdling! Ich bin die gute Fee aus Deinen unerfüllten Träumen! Du hast einen Wunsch frei! Sag mir, wohin Du am liebsten in Deine eigene Vergangenheit zurückkehren möchtest und Dein Wunsch wird gewährt! Aber überlege wohl...“. Die Zeiten und Orte, die die Menschen sich wünschten, kamen ihr manchmal recht wunderbar vor, aber.... wenn sie nicht gestorben ist erfüllt sie noch heute Wünsche....

Wie würden Sie antworten?

Lange überlegen müsste ich nicht - trotz Dutzender Orte, die ich auf Reisen lieb gewonnen habe. Und bestimmt würde sich auch die Azubi-Fee über meine Antwort wundern. Nein, nicht JingPeng, nicht Zhongwei, nicht Nancha... Meine Antwort wäre: Songshuzhen, Provinz Jilin, VR China, anno 2001.

Songshuzhen, oder genauer gesagt Songshu (die dritte Silbe „zhen“ 镇 ist im Chinesischen lediglich die Bezeichnung einer administrativen Verwaltungseinheit, übersetzbar ungefähr mit „Bezirk“ oder „Region“) ist ein kleines Städtchen im Nordosten China, aber ein wichtiger Zwischenbahnhof etwa auf halbem Weg der Bahnlinie Tonghua-Baihe. Alle aus Tonghua kommenden, dampfgeführten Personen- und Güterzüge wurden hier umgespannt. Auch zu Beginn des 21. Jahrhunderts war das noch so.

Das erste Mal in Songshu war ich Mitte September 2000. Kurz nach Mitternacht erreichte unser so genannter „Touristenzug“ Y257 aus Tonghua den Bahnhof Songshuzhen. Der Betonplattenbahnsteig wurde von den gelblichen Strahlern eher schummrig denn ausreichend beleuchtet. Der Spätsommer bot schon frostig kühle Nächte, es hatte wohl kaum mehr als 5°C.

Nirgends ringsum war eine Stadt zu sehen, wie wir es eigentlich erwartet hatten, dafür aber viel, viel Dunkelheit und Ruhe. Der Geruch frisch verbrennenden Holzes zwickte in der Nase. Links, einige Meter oberhalb des Gleises waren eine handvoll sparsam beleuchteter Fenster gerade noch so zu erahnen. Hinter den Wagen unseres Expresszuges erhellten Flutlichter den Güterbahnhof. Die Injektoren einer Dampflok und die Rufe vereinzelter Bahnsteigverkäufer und Taxifahrer waren das einzige was man hören

konnte. Von beiderlei gab es lediglich zwei oder drei. „Normale“ chinesische Verhältnisse angesetzt, könnte man sagen, es gab „praktisch keine“... Ringsum sonst nur Stille und Dunkelheit! Wir standen am Bahnsteig und blickten uns etwas ratlos um. Sind wir hier wirklich richtig? Ist das hier wirklich jener Ort, wo alle Schnellzüge halten und die Güterzüge aus Hunjiang enden?

Wir hatten Songshuzhen schon während der Reisevorbereitung als Nachtquartier und Basislager für mehrere Nächte auserkoren nachdem kurz zuvor in einem Internetbeitrag berichtet worden war, hier gäbe es ein Hotel. Unser Plan war ein paar Tage rund um Dayangcha an der Strecke Hunjiang-Songshuzhen verbringen. Und rein fahrplantechnisch war Songshuzhen der perfekte Ausgangspunkt: morgens um 6 Uhr gab es einen (dampfbespannten) Personenzug nach Dayangcha, der abends um 20 Uhr wieder zurück war. So konnten wir uns das „teuere“ Taxi sparen, welches man von Hunjiang nehmen musste.

Noch während wir zweifelnd am Bahnsteig standen plärrte die Bahnsteigglocke los - das Abfahrtsignal des Expresszuges. Tja, dann sind wir wohl erstmal hier! Vom Bahnsteig aus führte eine holzbeplankte und holzüberdachte Überführung hinüber zum oberhalb einer Stützmauer etwa 5 m über den Gleisen gelegenen Empfangsgebäude. Es war nichts großartiges, halt ein typisches, mittelgroßes einstöckiges Backsteingebäude mit gelb bemalten Steinen, undichten, hölzernen Türen, blinden Fenster, einem qualmendem Schornstein und matschigen und unbeleuchteten Wegen außen herum. Es sah aus wie seinerzeit Dutzende mandschurische Landbahnhöfe... Hier wollen wir wirklich mehrere Tage bleiben? Am Bahnhofsvorplatz bestätigte sich, was wir schon beim Aussteigen befürchtet hatten: eine unbefestigte, unbeleuchtete und staubige Straße, dahinter Holzpalisadenzäune und ein paar ärmliche, unbeleuchtete Bauernhäuser, aber keine Stadt und kein Gebäude, dass nach einem Hotel aussah! Zwei Motuche-Dreiradfahrer warteten im Halbdunkel noch auf Kundschaft. „Gibt es hier am Bahnhof ein Hotel?“ fragten wir. Normalerweise hätten wir erwartet, ein 15 km entferntes Hotel angeboten zubekommen. Aber der Fahrer deutet lediglich auf einie zwei-stöckige Backsteinbaracke direkt neben dem Bahnhof...

Wir betraten das Gebäude. Innen war es kaum wärmer als draußen. Auch der Pensionsbesitzer war einigermaßen überrascht



Im Schneegestöber von Songshuzhen macht sich ein Güterzug bereit zur Abfahrt Richtung Baihe. (6. März 2001)



Kreuzungsaufenthalt im Bahnhof Yonghong (7. März 2001)

als zwei Ausländer vor ihm standen und ein Quartier haben wollten. Das Zimmer kostete den Standardpreis von 10 Yuan (damals etwa 1,10 €) pro Kopf und Nacht und lag im oberen Stockwerk ganz am Ende des Ganges. Zwei durchgelegene Feldbetten, ein Waschtischchen, ein Stuhl, eine Thermoskanne heißen Wassers und die obligatorische Wäscheleine quer durchs Zimmer waren die komplette Einrichtung. Immerhin: das Fenster blickte auf den Bahnhof hinunter. Schemenhaft war im Güterbahnhof eine vor sich hin schnüffelnde JS erkennbar.

Kaum dass das Licht im Zimmer erloschen war fuhren wir wieder aus den Betten hoch! Unter ohrenbetäubendem Lärm war die JS angefahren! Ok, unser Zimmer lag direkt oberhalb des Bahnhofs, aber die Lautstärke war für eine leer fahrende JS dennoch beeindruckend. Wir hechteten zum Fenster und rissen es auf um noch besser den Auspuffschlag zu hören. Aber kaum hatten wir das Fenster offen schien es als ob die Lok nur noch halb so laut war. Und tatsächlich, es stimmte! Bei geschlossenem Fenster war es im Zimmer lauter als bei offenem!

Rasch hatten wir auch die Ursache entdeckt: im sechsteiligen Sprossenfenster war eine der Scheiben zerbrochen und notdürftig mit einer Plastikfolie zugeklebt worden. Offenbar wirkte die Folie wie die Membran eines Lautsprechers... Wir hatten also die Wahl: frieren bei offenem Fenster oder ohrenbetäubenden Auspuffsound und etwas Wärme bei geschlossenem Fenster. Die Wahl fiel nicht schwer... Wer will nachts schon schlafen?

Alle halbe Stunde oder so wurden wir durch Rangiersignale, vor allem aber durch die vollen, kraftvollen Auspuffschläge der örtlichen Rangierlok geweckt. Am nächsten Morgen waren wir zwar nicht sonderlich

ausgeschlafen, aber wir hatten ja noch die einstündige Zugfahrt nach Dayangcha als Zugabe... Wir verließen Songshu noch im Dunkeln.

Als wir am Abend wieder zurück waren, war es bereits wieder dunkel aber wir erkannten gerade noch, dass am östlichen Bahnhofsende Richtung Baihe ein kleines Bahnbetriebswerk lag. Dort erlebten wir die nächste Überraschung: im Depot standen nämlich drei JS der 8000er-Serie, zwei davon mit hohen Windleitblechen und geschmückten Rauchkammern! Und vor allem: es waren alles Loks, die wir nie zuvor in Tonghua und Hunjiang gesehen hatten! Es waren, wie wir später lernten, die Loks für die 35-%-Steilstrecke von Xianrenqiao hinauf nach Songjiang...



Bei neun Wagen und mehr mussten die Güterzüge nach Baihe mit zwei JS bespannt werden. (JS 8112+8229 bei Yonghong, 9. März 2001)

In der Nacht bot sich das gleiche Geräuschspektakel in unserem Zimmer. Wie Musik hallte das Stakkato regelmäßig durch unser Zimmer. Am nächsten Morgen gingen wir schon etwas zeitiger zum Bahnhof und fanden dort die örtliche Rangierlok. Nun hatte unsere großartige, nächtliche Beschallung wenigstens einen Namen: unsere „Musicbox“ hieß JS 8112. Im Depot stand erneut eine geschmückte Hochblech-JS. Langsam begann uns zu dämmern, dass dampfmäßig in Songshu noch lange nicht Schluss ist. Wir hatten, den Berichten der erfahrenen Chinareisenden Glauben geschenkt und gedacht, Tonghua-Hunjiang und die Gegend um Dayangcha seien die „einzig wahren“ Spektakel der Region... Ein grober Irrtum! Leider erlaubte es uns die Zeitplanung aber nicht die Strecke Richtung Baihe zu erkunden. Aber dass war nur aufgeschoben, soviel war klar. Nach drei Nächten verließen wir Songshu.

Etwa ein halbes Jahr später, Anfang März 2001, kehrte ich zurück nach Songshu. Diesmal war ich allein unterwegs und gönnte mir eine komplette Woche hier. Als ich ankam war fast alles wie früher: JS 8112 rangierte im Bahnhof, bestens gepflegte Neubau-JS fuhren Güterzüge Richtung Baihe, das Fenster im Zimmer war unverändert mit Plastikfolie bespannt und es gab in der Pension nach wie vor warmes Wasser nur aus Thermoskannen. Einziger Unterschied war, dass überall etwa 15 cm Schnee lagen und es empfindlich kälter war als im September... Am Tag nach meiner abendlichen Ankunft zog obendrein ein heftiger Schneesturm herauf, so dass an eine Erkundung Richtung Baihe nicht zu denken war. Binnen Minuten war man zentimeterdick eingeschneit! Wie auf Kohlen saß ich untätig und neugierig am Fenster meines Zimmers, lauschte „meiner“ Musicbox JS 8112 und beobachtete den Betrieb unten im Bahnhof. Alle zwei bis drei